

Fest der Geburt des Herrn

Virginitas partus

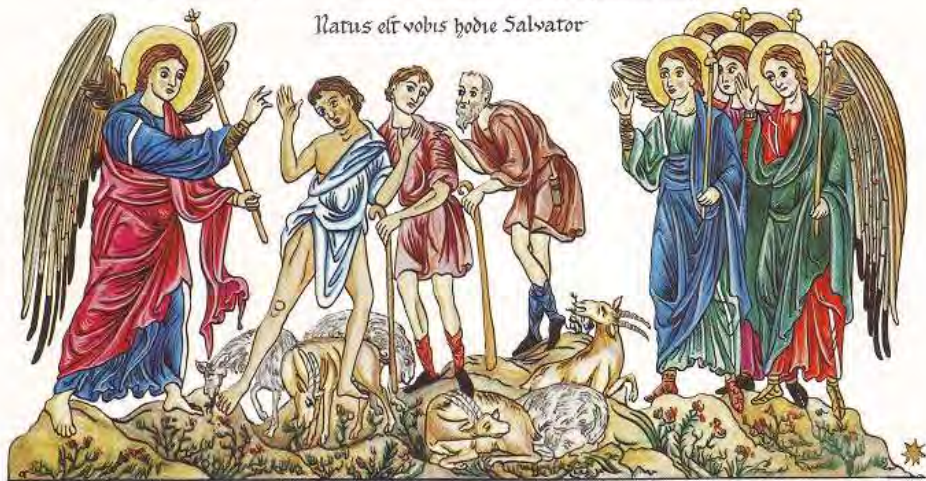
Virgo parit florem
virtus de virgine prole



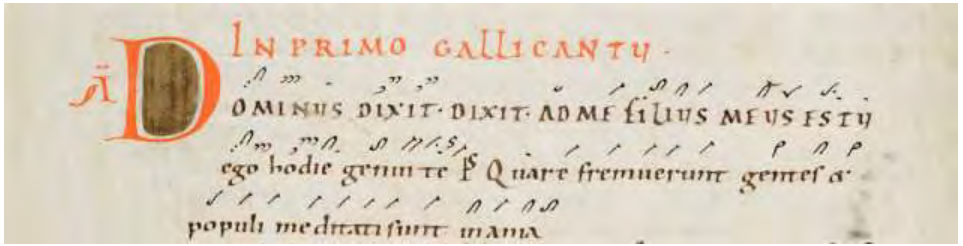
Stabulo ponitur qui continet mundum

Angelus dicit ad pastores Nolite timere Evangelizo vobis gaudium magnū

Natus est vobis hodie Salvator



25. Dezember 2021



Kirchengebet. Verleihe uns, allmächtiger Gott, daß deines Eingeborenen dem Fleische nach erneute Geburt uns befreie, die wir in alter Knechtschaft unter dem Joche der Sünde gefangen gehalten werden.

Evangelium (Jo 1-14). Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und nichts wurde ohne dasselbe gemacht, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Joannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugnis von dem Lichte gäbe, auf daß alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugnis von dem Lichte geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, aber die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben: welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. U n d d a s W o r t i s t F l e i s c h g e w o r d e n, und hat unter uns gewohnt: und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.



Es ist guter Brauch, am heutigen Fest und zum Jahreswechsel einander Glück- und Segenswünsche auszusprechen, und das will auch ich an dieser Stelle tun. Besonders der Wunsch des Friedens kommt an Weihnachten immer wieder auf die Lippen, insbesondere bei Staatsmännern und Kirchenfürsten, einschließlich der Päpste bei ihren Ansprachen vor dem feierlichen Segen *Urbi et orbi*. Und wer stimmt heute nicht gern und von Herzen ein in den Gesang der Engel auf den Feldern von Bethlehem: *Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonæ voluntatis* – „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind“?

Friede ist nicht bloß die Abwesenheit von Krieg und terroristischen Anschlägen, nicht eine gewaltsame Ruhigstellung bei Weiterbestehen des Unrechts, der Unfreiheit und der Unterdrückung, sondern, wie der hl. Augustinus sagt, die *tranquillitas ordinis*, d. h. Ruhe, welche sich aus einer gerechten Ordnung ergibt. Nur wenn alle zufrieden sein dürfen, weil sie in gerechten Verhältnissen leben, kann es dauerhaften Frieden geben, und verdient er wirklich diesen hehren Namen.

In den Gebetstexten des Heiligen Abends taucht immer wieder der Ruf auf: *Crastina die delebitur iniquitas terræ* – „Am morgigen Tage wird die Ungerechtigkeit (die Missetat und Sünde) der Erde vernichtet werden“. Mir kam der Gedanke: Wie oft hat man schon so gebetet in unserer und in den vielen Generationen vor uns? Wie oft haben Christen, Bischöfe, Päpste sich schon den Frieden der Heiligen Nacht gewünscht, und ist einmal am Christfest die Ungerechtigkeit und Bosheit auf Erden vernichtet worden? Hegen wir nicht viel zu hohe Erwartungen gegenüber diesem Tage und flüchten uns, da wir insgeheim dennoch wissen, daß sie unerfüllbar sind, in Verniedlichungen und allerlei Weihnachtskitsch? Liegen auf dem Leben der meisten Menschen nicht zu schwere, dunkle Schatten, als daß ein derartiger Optimismus gerechtfertigt wäre?

Diese Schatten haben mancherlei Gestalt! Der eine trägt schwer an einer Krankheit, die ihn einschränkt. Sie hat sein und der ganzen Familie Leben verändert. Er hat sich noch nicht damit abgefunden und gelernt, mit ihr zu leben, sondern leidet unter der Isolation, in die er dadurch geraten ist. Alte Menschen leben von ihrer Familie abgeschnitten in Heimen und werden wegen des Corona-Virus nun noch strenger abgeschottet. Ein anderer leidet darunter, daß sein Berufswunsch sich nicht verwirklichen ließ. Seine Lebensplanung wurde hierdurch umgeworfen, und er fühlt sich in diesem Punkte verkürzt. Nicht wenige wiederum müssen es heute hinnehmen, von ihrem Gatten verlassen zu werden, mit dem sie doch hatten alt werden wollen. Solche Erfahrungen machen das Leben bitter, manchmal bis zu tiefer

Dunkelheit und Verzweiflung.

Aber steckt nicht in einem jeden von uns der Wunsch, frei zu sein von allen Schatten, von dem, was das Leben verfinstert? Ein Leben ohne Schatten wäre so schön! Darum möchten wir es uns wenigstens einmal im Jahr – an Weihnachten – so schön wie möglich machen. Doch brauchen wir das eigentlich? Ist das Christfest das Fest, welches wir uns machen, oder ist es nicht vielmehr das Fest, das Gott uns bereitet?

Die Liturgie der Heiligen Nacht stimmt ein in die Worte des Propheten Isaias: *Populus qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam* – „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht; den Bewohnern der Landschaft des Todesschatten geht ein Licht auf. Du mehrtest das Volk, und vergrößertest nicht die Freude; aber (dann) freuen sie sich vor Dir, wie man sich freuet in der Ernte, wie Sieger über die geraubte Beute frohlocken, wenn sie die Beute austeilen. Denn ihr lastendes Joch, die Rute auf ihrem Rücken, und den Herrscherstab ihres Drängers hast du zerbrochen wie am Tage Madians. Denn alle ungestüm und gewaltsam eroberte Beute, jedes blutbefleckte Gewand wird dann verbrannt, des Feuers Speise. Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schulter die Herrschaft ruhet; und man nennt seinen Namen: Wunderbar, Ratgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst. Seine Herrschaft wird sich mehren, und des Friedens wird kein Ende sein“ (Is 9, 2–7).

Kann man solche Hoffnungen auf die Geburt eines Kindes setzen? Wird uns hier nicht ein weihnachtliches Idyll gezeichnet, ein Leben ohne Schatten, welches am Tage danach schon durch die nächste Gewalttat, Naturkatastrophe oder Seuche zusammenbricht? Oder ganz konkret gesprochen: Wir wissen heute nicht, welche üblen Überraschungen die Regierung morgen für uns bereithält.

Dennoch sieht die kirchliche Überlieferung die Prophezeiung des Isaias in der Geburt Jesu als erfüllt an. Allerdings verwirklichen sich Weissagungen meist in mehreren Phasen. Das große Friedensreich ist zwar erst für das Ende der Tage bestimmt. Aber mit dem Kommen des Sohnes Gottes in unsre Welt beginnt tatsächlich etwas Neues. *Hodie deletur iniquitas terræ* – heute wird die Missetat der Erde vernichtet, nicht in dem Sinne, daß nun alles Übel ein Ende hätte, sondern in dem andern, daß der Heiland Genugtuung schafft für die Erbsünde uns all unsre Sünden, daß Er hinwegnimmt, was zwischen Gott und dem Menschen steht. In einem ersten Schritt tilgt Er die entstandene Schuld, am Ende entfallen für die Geretteten auch die Strafen. Mit der Menschwerdung des Sohnes Gottes beginnt das Werk der Erlösung. Wir sin-

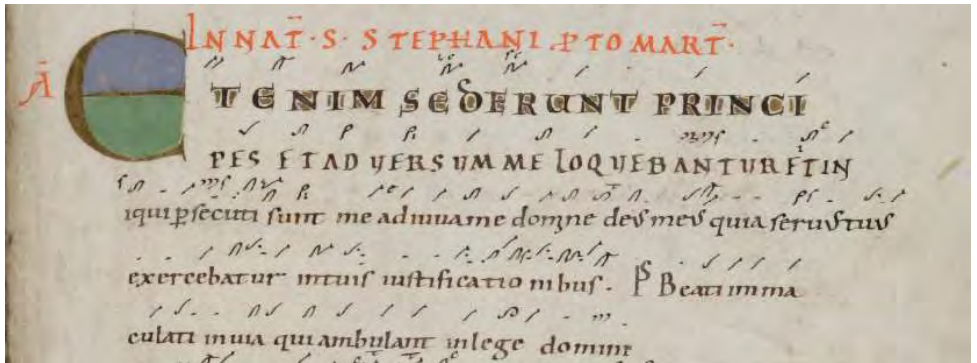
gen deshalb mit vollem Recht: „Christ der Retter ist da.“

In der Oration dieser Messe beten wir: „Verleihe uns, allmächtiger Gott, daß deines Eingeborenen dem Fleische nach erneute Geburt uns befreie, die wir in alter Knechtschaft unter dem Joche der Sünde gefangen gehalten werden.“ Der Sohn Gottes wird Mensch, um die Menschen zu Kindern Gottes zu machen. Das geschieht durch den Glauben an Ihn, die Taufe und die andern Sakramente und ein christliches Leben. Das heißt „Christus aufnehmen“. „Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben: welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“, sagt der hl. Johannes. All dies ist schon hier und jetzt möglich. Das Licht der Weihnacht ist darum mehr als ein Hoffnungs-schimmer. Das Leben in der Gnade als Gotteskind, dessen Urheber der heute geborene Heiland der Welt ist, gibt zudem Anrecht auf die selige Unsterblichkeit, das ewige Leben über alle Katastrophen hinweg, trotz aller Schatten und Dunkelheit, die unser gegenwärtiges Leben belasten. Wir sollten in Prüfungen, anstatt in Selbstmitleid zu verfallen, manchmal daran denken, was wir noch abzubüßen haben.

Es ist die eigentliche Katastrophe für eine Zeit und für jeden einzelnen Menschen, an der Botschaft, daß Gott Mensch geworden ist, vorbeizuleben. Was da vor gut zweitausend Jahren geschah, will heute immer wieder Wirklichkeit werden. Der Heiland will zu den Menschen kommen. Er bricht nicht ein, sondern steht an der Tür und klopft an (Apoc 3, 20). Doch viele Türen sind verschlossen. Es fehlt die Sehnsucht nach Gott. Man steckt den Kopf in den Sand der irdischen Dinge und sieht dann nicht jenes große Licht. „Die Seinigen nahmen Ihn nicht auf.“ Die irdischen Dinge sind ihnen wichtiger als Gottes Erlösung.

In alle Friedlosigkeit der Welt tritt jenes Kind als unser Friede. Unsere Todeswunden werden geheilt, denn Er ist gekommen, damit wir Leben haben und es im Überflusse haben (cfr. Jo 10, 10). Mit Christi Geburt beginnt die Geschichte einer großen Liebe: Der Mensch ist die große Liebe Gottes. Der Mensch verzweifelt leicht am Menschen. „Wer die Menschen kennt, liebt Tiere“ äußerte ein Pessimist. Gott verzweifelt nicht am Menschen; Er will, daß der Mensch sich dem Herzen seines Sohnes anvertraue und dort Genesung und Heil finde.

Deshalb haben wir Grund zur Freude: Wir sind vom Vater angenommen. Wenn alles verbaut ist, bleibt immer noch der Zugang zu Ihm. In unsre dunkelsten Nächte bricht noch sein Licht ein. Gott will den Menschen. Wir sind nicht verloren und allein. Denn durch Christus ist unsere Heimat seine Heimat und seine Heimat die unsrige geworden. Amen.



Der Festtag des heiligen Stephanus fällt Jahr für Jahr aus dem weihnachtlichen Rahmen heraus, auch wenn er heuer nur kommemoriert werden kann. Gestern noch das *Gloria* der Engel, die Botschaft vom Frieden auf Erden, heute die harte Wirklichkeit: Stephanus, ein Mann, der an Jesus als den Heiland glaubt, wird wegen seines Bekenntnisses zu Tode gesteinigt, Opfer einer Lynchjustiz, die weder Recht noch Gesetz und erst recht kein Erbarmen kennt.

Wir haben Weihnachten oft ziemlich verniedlicht; über der Erscheinung der Engel und dem „holde(n) Knabe(n) im lockigen Haar“ kommen die harten Lebensumstände, in die das göttliche Kind hineingeboren wurde, kaum in den Blick: Die Herbergssuche, die mit einem Mißerfolg endet, und in der Konsequenz die Geburt in der bitteren Armut und unwirtlichen Umgebung eines Stalles. In dieser äußersten Erniedrigung des Gottessohnes sind Leiden und Kreuz gleichsam vorgezeichnet, wie Simeon es im heutigen Evangelium der Mutter Gottes voraussagt.

Die alte Kirche hat diese Botschaft verstanden und dem *Natale Domini* (dem Geburtsfest des Herrn) den Geburtstag für den Himmel seines ersten Blutzeugen (das *Natale S. Stephani*) beigegeben. Ihm werden morgen St. Johannes Evangelista und am Tage danach die Unschuldigen Kinder von Bethlehem folgen. Diese Märtyrer und Bekenner sind das Ehrengolge des Christus-Kindes, Begleiter und Gefolgsleute des himmlischen Königs.

Die Apostelgeschichte beschreibt Stephanus als einen Mann „voll Gnade und Kraft“, ja „voll des heiligen Geistes“, der große Wunder und Zeichen unter dem Volke tat. Ein Mensch, der zu seinem Glauben und seiner Überzeugung steht! Er hat in Christus seinen Lebensinhalt gefunden. Und nun soll er Ihn, die Quelle seines Glückes etwa verraten? Stephanus entscheidet sich um den Preis seines Lebens für seinen Erlöser und für den Frieden, den die Gemeinschaft mit Jesus ihm schenkt. So ist er auch in seinem Sterben ein

glücklicher Mensch, der den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes sieht. Darum kann er getrost seinen Geist aufgeben, in der Hoffnung, daß Christus ihn aufnimmt.

Sind wir glückliche Menschen? Es ist nicht leicht, zufrieden zu sein. Zufriedenheit hängt zu einem Teil von Dingen ab, die wir selbst hervorbringen, und zum andern von solchen, über die wir nicht verfügen können. Das Sprichwort „Jeder ist seines Glückes Schmied“ trifft ja nur teilweise zu. Es liegt gewiß in unserer Macht, was wir leisten und womit wir uns ein Anrecht auf Lohn, Anerkennung und Lob verdienen. Aber nicht immer gelingt es, und sind wir damit überhaupt zufrieden? Bis zu einem gewissen Punkte können wir unser Leben planen, aber unvorhergesehene Umstände können uns jederzeit einen Strich durch die Rechnung machen.

Wirkliche Zufriedenheit muß uns geschenkt werden. Wir dürfen über das Kommen Gottes in unsere Welt zufrieden sein: Er ist Mensch geworden und hat unser Leben mit seinen Schwierigkeiten und seinem möglichen Scheitern mit uns geteilt. Er hat sich uns mitgeteilt und uns den Zugang zur Glückseligkeit eröffnet.

Wer so wie Stephanus sein Leben in Christus festgemacht hat, ist im tiefsten ein zufriedener Mensch und kann sein Leben, wenn nötig, für diesen Glauben, für diese Hoffnung auch lassen, weil er weiß, daß der Gottessohn ihn in der Herrlichkeit des Vaters erwartet. Darum sollten auch wir uns den Blick auf den offenen Himmel durch unser Sorgen und Besorgen nicht verstellen. Unsere gottvergessene Zeit braucht Zeugen, die aus dieser Hoffnung leben und bereit sind, sie andern mitzuteilen. Dazu möge uns St. Stephanus heute ermutigen. Amen.





„Bleibt standhaft“ • Weihnachtbotschaft von Erzbischof Carlo Maria Vigano

*Veni, o Sapientia,
Quae hic disponis omnia;
Veni, viam prudentiæ
Ut doceas et gloriæ.*

Komm, o Weisheit, die du hier alles ordnest, komm, um den Weg zur Klugheit und zur Herrlichkeit zu lehren. Diese Worte stammen aus einem sehr alten Adventslied, das auf das 8. Jahrhundert zurückgeht. In ihnen ruft die christliche Seele das Kommen unseres Herrn Jesus Christus, der Weisheit des Vaters, herbei, damit er zeigt, wie man dieses Tal der Tränen unbeschadet durchquert, den Weg zur Klugheit (via prudentiæ), und die ewige Seligkeit im Himmel erlangt, den Weg zur Herrlichkeit (via gloriæ).

Ich wende mich an Sie alle, liebe Brüder und Schwestern, die Sie in diesen zwei Jahren des Gesundheitswahns mutig der Erpressung einer staatlichen Autorität widerstanden haben, die überall der globalistischen Macht zu Diensten ist, die das Naturrecht und Gott verrät und die Gesetze der Staaten verletzt. Ein planetarischer Staatsstreich soll den Great Reset ermöglichen, durch den die abscheuliche Tyrannei der Neuen Weltordnung errichtet werden soll.

Ich wende mich in erster Linie an Sie, liebe Familienmütter und Familienväter, die Sie in diesen Stunden der wiederauflebenden und absurden Unterdrückung der Grundfreiheiten mit Ausgrenzung und Diskriminierung für

Ihre Entscheidung bezahlen müssen, Ihre Kinder nicht der sogenannten Impfung zu unterziehen. Deren zerbrechliches psychophysisches Gleichgewicht wurde bereits durch monatelangen Fernunterricht, die Maskenpflicht und das Hämmern vieler Lehrer grausam beeinträchtigt. Die Zulassung eines Genserums für Kinder, das nun als unentbehrlich und sicher dargestellt wird (um ein Virus einzudämmen, das keinerlei Gefahr für sie darstellt), aber ihr Immunsystem und ihre Gesundheit unwiderruflich gefährdet, ist die jüngste schändliche Entscheidung von Menschen, deren Seelen korrupt und deren Verstand verwirrt sind und für die das unschuldige Leben eines Kindes auf dem Altar des Gesundheitsmolochs geopfert werden kann. Seid stolze Beschützer eurer Kleinen, für die ihr sowohl für ihre körperliche Gesundheit als auch für ihr Seelenheil vor Gott verantwortlich seid. Stellen Sie Ihre Kinder unter den schützenden Mantel der allerseligsten Jungfrau und weihen Sie sie ihr, der es zusammen mit dem Heiligen Josef gelungen ist, „das bedrohte Leben des Jesuskindes“ vor dem Zorn des Herodes zu retten, indem sie nach Ägypten geflohen sind. Vergeßt nicht, liebe Eltern, daß der Herr die Kinder mit besonderer Liebe betrachtet und es nicht versäumen wird, sie und Euch Seines heiligen Schutzes zu versichern.

Euch Angestellten und Arbeitern, die Ihr von der Arbeit suspendiert wurdet und um Euren Lohn gebracht werdet, weil Ihr der Impferpressung nicht nachgeben wollt; Euch, den Handwerkern und Geschäftsinhabern, den Gastronomen und Kleinbetrieben, denen der Staat ungerechtfertigte Schließungen auferlegt hat, die nur dazu dienen, Euch zu verarmen; Euch Offizieren, Soldaten und Ordnungskräften, die Ihr gezwungen seid, zwischen hierarchischem Gehorsam und dem Eid auf die Verfassung zu wählen; Euch Ärzten, Krankenpflegern und Sanitätern, die Ihr aus Krankenhäusern, Kliniken und Altersheimen rausgeworfen werdet, weil Ihr Euch nicht mit dem Genserum impfen laßt, sage ich: Widersteht! Jene, die Euch durch Erpressung dazu zwingen wollen, Eure Gesundheit aufs Spiel zu setzen, fürchten Eure Entschlossenheit und wissen, daß Ihr ein Trost und ein Beispiel für Eure Kollegen und Freunde sein könnt. Wehrt Euch, denn Ihr habt das unantastbare Recht, eine medizinische Behandlung abzulehnen, die nachweislich unwirksam, schädlich und sogar tödlich ist, die eine Gentherapie ist und nicht dazu dient, uns Gesundheit und Schutz zu bieten, sondern uns zu versklaven, chronisch krank zu machen oder auszurotten. Wehrt Euch, denn nicht indem Ihr der Erpressung nachgebt, werdet Ihr die Freiheiten, die Euch genommen wurden, zurückgewinnen. Widersteht, weil Ihr als Kinder Gottes wißt, daß Ihr den Herrn der Zeit und der Geschichte auf Eurer Seite habt und nicht eine Bande von Korrupten im Dienste des Bösen.

Euch alten und kranken Menschen, die Ihr gezwungen seid, in Altersheimen oder Krankenhäusern zu leben; Euch, die Ihr von Euren Familien und Angehörigen getrennt seid und von bestimmten Ärzten und medizinischem Personal wie Ausgestoßene behandelt werdet, sage ich: Laßt Euch von Eurer Einsamkeit nicht unterkriegen, gebt Euch nicht der Mutlosigkeit und Verzweiflung hin! Ihr habt die Möglichkeit, Eure Leiden zu nutzen, indem Ihr sie dem Herrn in Vereinigung mit Seinen Leiden am Kreuz aufopfert, zur Vergebung Eurer Sünden, zur Wiedergutmachung Eurer Vergehen gegen Gott, aber auch zur Fürbitte für die Irrenden und Verführten und für die Seelen im Fegefeuer. Betet! Betet zur allerseligsten Jungfrau, daß sie Euch beisteht und Euch beschützt. Betet den Rosenkranz und bittet die Gottesmutter, Eure Heimat, Euer liebes Vaterland und die ganze Welt vor dieser höllischen Geißel zu bewahren. Bittet die Heiligen, Eure Freunde zu sein und Euch in den Stunden der Stille und Verlassenheit nahe zu sein. Betet zu den Engeln, daß sie über die anderen Kranken wachen, damit sie die Sakramente empfangen und die Gnade der Beichte und eines heiligen Todes mit dem Trost eines Priesters erfahren. Bringt Eure Leiden, Eure Ängste, Eure Tränen Unserem Herrn dar, und Er wird Euch mit Seinem Frieden und Seiner heiligen Hingabe an Seinen Willen belohnen. Und vernachlässigt nicht, Euch in der Gnade Gottes zu erhalten; denn es ist Euch nicht gegeben, den Tag oder die Stunde zu wissen.

Euch allen, die Ihr bereit seid, den guten Kampf für die Wahrheit und für das Ende dieses dystopischen Alptraums zu kämpfen; Euch, die Ihr mit Spott und Beleidigungen von denen konfrontiert seid, die Euch für sozial gefährlich halten, nur weil Ihr Euch nicht den Massenexperimenten unterwerft, sage ich: Gebt jetzt nicht auf! Diese kriminelle Farce aus Lügen und Betrug wird nicht lange andauern, denn nur die Wahrheit macht frei. Euer Kampf für die Wahrheit, wenn er zur Ehre Gottes geführt wird, wird die Dunkelheit des Betrugs besiegen, die bösen Absichten der selbsternannten Elite enthüllen, die Korrupten und die Verräter entlarven. Und laßt Euch nicht von jenen verführen, die Euch kurz vor dem Einsturz dieses verbrecherischen Kartenhauses der Lüge einreden wollen, es sei sinnlos zu ringen, sinnlos zu kämpfen. Sie sagen Euch, daß es nur einige Tausend von Euch gibt, daß Ihr eine Minderheit seid, daß sie von Tür zu Tür kommen werden, um Euch „auszuräuchern“, daß ihr Deserteure seid. Es genügt aber einen Blick auf die Menschen zu werfen, die vor den Apotheken und Teststraßen Schlange stehen, oder auf die offenen Stellen in Unternehmen, Schulen, öffentlichen Ämtern und Krankenhäusern, um zu sehen, daß sie, daß wir, viel mehr sind, als man uns glauben machen will. Abgesehen davon liegt unsere Stärke nicht in unserer Zahl, sondern darin, daß wir die richtige Entscheidung getroffen haben und sie

mutig verteidigen.

Wenn dieses Verbrechen zur Anklage kommt und einst verurteilt wird, wird die Geschichte Euch und nur Euch für Eure Konsequenz und Eure Treue zum Guten danken. Sie wird sich nicht bei denen bedanken, die Euch ausgegrenzt und diskriminiert und Euch als Gefährder bezeichnet haben. Sie wird sich nicht bei denen bedanken, die Euch erpreßt und um Eure Arbeit und Euren rechtmäßigen Lohn gebracht haben. Sie wird sich nicht bei denen bedanken, die mit der falschen Behauptung getäuscht haben, ein experimentelles Serum, das unwirksam, gefährlich und sogar tödlich ist, sei sicher. Sie wird es denen nicht danken, die das Vertrauen der einfachen Leute ausgenutzt haben, die sich dann um ihre Gesundheit betrogen und geschädigt fühlen werden. Seid standhaft und widersteht, indem Ihr den Blick auf Gott richtet, den wir unseren „Vater“ nennen, weil Er uns liebt und beschützt wie ein liebender Vater und uns niemals verläßt.

Und wenn Euch diese Prüfungen schmerzhaft und unerträglich erscheinen, denkt daran, daß sie nur ein Vorgeschmack auf die höllische Welt der Neuen Weltordnung sind, aus der Jesus Christus und jedes Zeichen des katholischen Glaubens verbannt sein werden. Kehrt um zu Gott! Versteht, daß man Frieden, Harmonie und Wohlstand weder dadurch erlangt, daß man Gottes Gebote bricht noch dadurch, daß man Seinen Namen lästert, weder dadurch, daß man die Sünde legitimiert noch dadurch, daß man das Laster feiert. Der wahre Friede, der die Stabilität der Ordnung und ein Spiegel der göttlichen Gerechtigkeit ist, wird nur dort erreicht, wo Christus, der König, regiert, wo die Gesetze mit dem Guten übereinstimmen und wo jede Disziplin und Kunst auf die größere Ehre Gottes ausgerichtet ist.

Liebe Brüder und Schwestern,

ich fordere Euch alle auf, dieses heilige Weihnachtsfest in seiner wahren geistlichen Dimension zu feiern. Laßt das Königskind in Euren Herzen geboren werden, und beginnt mit einer guten Beichte und einer andächtigen Kommunion. Denkt an die Seele, und der Herr wird sich um den Rest kümmern. Denkt an die Heilige Familie, die aus der Herberge vertrieben wurde und gezwungen war, in einer Höhle Schutz zu suchen. Möge ihre gesegnete Armut, ihre scheinbare Absonderung ein Trost für Euch alle sein. In der Entfernung aus der Gesellschaft, in der Ausgrenzung der Schwächeren und Bedürftigen leuchtet die Größe Gottes mit den Chören der Engel über der Krippe, den einfachen Gaben der Hirten, der Anbetung der Heiligen Drei Könige unübersehbar auf. Stellen wir uns alle in eine Ecke dieser Grotte und betrachten wir, welche unendliche Liebe die Zweite Person der Allerheilig-

sten Dreifaltigkeit bewogen hat, Mensch zu werden und inmitten des Leidens geboren zu werden und sich von der Wiege an auf das Erlösungsoffer vorzubereiten.

Ihnen allen wünsche ich von ganzem Herzen ein heiliges Weihnachtsfest. Ein Weihnachten, das wirklich heilig ist, wenn man es in der Nähe des Jesuskin- des zu feiern weiß. Ein Weihnachten, das nicht in Einsamkeit und Angst, son- dern in der gesegneten Gemeinschaft der Heiligen Familie und in der Freude über die Geburt des Erlösers der Welt stattfindet. Ich segne Sie von ganzem Herzen.

+ Carlo Maria Viganò, Erzbischof

19. Dezember 2021

Dominica IV Adventus

<https://katholisches.info/2021/12/23/bleibt-standhaft-weihnachtsbotschaft-von-erzbischof-carlo-maria-vigano/>

